

Predigt am Ostersonntag (5. April) 2015

Predigttext:

Johannes 20,11-18 (BasisBibel)

Predigtbild: Er ist wahrhaft auferstanden (Liedblatt)

---

Liebe Gemeinde!

Ein geöffnetes Grab, aus dem die Sonne geradezu heraus zu explodieren scheint – mit der Macht und Hilfe von All und Himmel hat sich Jesus aus der Finsternis des Todes erhoben.

Das strahlende Licht der Auferstehung drängt in die Welt. So zumindest zeigt es unser Predigtbild auf dem Liedblatt, von Beate Heinen gemalt, mit dem deutlichen Titel:

*Er ist wahrhaft auferstanden.*

War das damals wirklich so? Derart überwältigend, bombastisch, erschütternd? Nach allem, was wir wissen: Ganz gewiss nicht. Die Frauen, so heißt es, die am Ostermorgen losgingen, um Jesus im Grab zu salben, waren zunächst nur erstaunt über den zur Seite gewälzten schweren Stein.

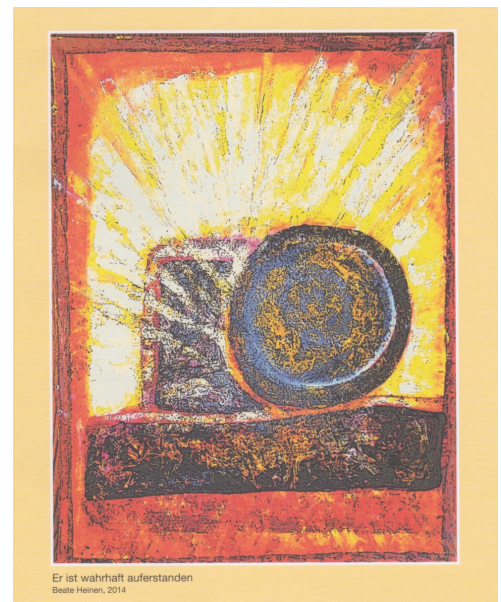
Das mussten starke Männer gemacht haben, war wohl ihr erster Gedanke. Aber warum hatten sie das getan?

Und wieso, das fragen wir uns vielleicht, waren die Frauen dann überhaupt so naiv, ein-

fach mal zu diesem Grab oder besser dieser Gruft zu gehen, wo sie den riesigen Stein davor doch niemals allein hätten zur Seite räumen können?

Doch wer weiß, möglicherweise gab es da immer ein paar Männer in der Nähe, die behilflich gewesen wären, darauf vertrauten sie.

Doch nun war das Grab bereits geöffnet. Ein Blick hinein bestätigte: *Es war leer*. Ihr Herr lag nicht mehr dort drin.



Dagegen saßen zwei junge Männer in weißen Gewändern dabei, heißt es in der ein oder anderen Überlieferung.

Sie sagten den Frauen, Jesus von Nazareth ist nicht hier. Er sei ihnen vielmehr vorausgegangen nach Galiläa. Das aber hieß: *Jesus lebt!*

In der ganz knappen Schilderung im Markusevangelium laufen die Frauen voller Furcht davon. Es ist schließlich auch unheimlich, nicht nur dem Tod, sondern auch noch dessen Überwindung in einem geheimnisvollen Geschehen zu begegnen.

Unser heutiger Predigttext schildert die Geschichte noch ein wenig unterschiedlich und deutlich ruhiger als auf dem Bild, aber ebenfalls ein wenig mysteriös.

Manches ist ganz so, wie ich es eben schon erzählt habe. Manches aber auch ganz anders:

[Johannes 20,11-18 BasisBibel]

Maria aus Magdala also war schon vorher als erste am Grab gewesen und sah, dass der Stein von der Grabkammer entfernt war. Sie rannte zunächst zu Petrus und einem anderen Jünger, die sich die Sache ebenfalls ansahen. Sie waren natürlich fassungslos, dass nur noch die Leinenbinden und das Gesichtstuch von Jesus im Grab lagen.

Anschließend sind sie zu den anderen Jüngern zurückgekehrt, während Maria alleine vor dem Grab blieb. Hier setzt unsere Geschichte ein. Sehen wir sie uns etwas genauer an:

Da sind zum Beispiel die Engel, die Maria fast etwas provokativ fragen: „Frau, warum weinst du?“

Sie wissen aber natürlich, dass es keinen Grund mehr zur Trauer gibt. Jesus lebt ja.

Doch Maria kann das aus verständlichen Gründen noch nicht wirklich glauben. Sie will vielmehr wissen, wo Jesus hingbracht wurde.

Denn dass er wirklich lebt, konnte sie sich einfach nicht vorstellen. Wie auch?

Aber nun nimmt die Geschichte eine überraschende und dramatische Wendung. Jemand steht hinter ihr, den sie jedoch nicht erkennt. Auch der Mann fragt sie, wie schon die Engel: „Frau, warum weinst du?“ Und auch noch: „Wen suchst du?“

Als ob er das nicht wüsste. Dass dieser Mann in ihrer Wahrnehmung der Gärtner sein könnte, wie es in der Erzählung heißt, hat schon fast etwas Komödiantisches.

Nun sagt er ihren Namen: *Maria* (in Wahrheit sagte er wohl *Mirjam*). Ganz einfach. Sonst nichts. Aber sie erkennt ihn jetzt sofort.

Es muss die Art und Weise gewesen sein, *wie* er ihren Namen aussprach und *betonte*. Auf eine sicherlich vertraute, vielleicht sogar zärtliche Art und Weise, stelle ich mir vor.

Sie antwortet auf Hebräisch und ebenso vertraut wie persönlich, dabei sehr respektvoll: „Rabbuni, mein Lehrer.“

Dann sagt Jesus zu ihr: „Halte mich nicht fest.“ Wir kennen diese Worte eher in der Fassung: „Rühre mich nicht an“ – *noli me tangere*, auf gut Lateinisch.

Und das klingt ja fast etwas ruppig und abweisend. Ist aber nicht so gemeint, die Übersetzung „Halte mich nicht fest“ aus der *BasisBibel*, ist da schon deutlich besser und genauer.

Jesus wollte Maria offenbar daran hindern, vor ihr nieder zu fallen und seine Füße zu umfassen, so wie zu einer Anbetung.

Dann versteht man auch den folgenden Satz viel besser: „Ich bin noch nicht zum Vater hinaufgestiegen.“

Das heißt aus Jesu Sicht: „Mir gebührt noch keine Anbetung. Erst später. Jetzt bin ich fast noch wie ein Mensch, wenn auch aus dem Tod zurückgekommen...“

Wie auch immer man das nun verstehen und interpretieren will – es ist doch etwas ganz anderes als das Bild auf dem Liedblatt, das ein imposantes Ereignis ausmalt. Vielmehr ging das Ganze wohl trotz der sensationellen

Bedeutung dieser Erscheinungen mit Engeln und dem tot Geglauten von außen betrachtet sehr ruhig und unspektakulär vor sich.

Diese Engel und der auferstandene Jesus sind eben einfach da, ohne allzu viel Aufhebens darum zu machen.

Trotzdem finde ich, dass die Künstlerin den Moment richtig erfasst hat. Nicht so freilich, als ob man eine Kamera hätte darauf halten und dann derartig eindrucksvolle Bilder mitnehmen können. Wie auf einem tollen Urlaubsfoto im Gegenlicht.

Nein. Es geht hier vielmehr wieder um eine *innere* Wahrnehmung. *Um den Sinn und die Bedeutung* dessen, was hier knapp unterschrieben ist mit: *Er ist wahrhaft auferstanden.*

Ich meine, das muss man sich mal wirklich klarmachen, was das heißt: Jesus, von so vielen geliebt, der Wunder gewirkt hat, von denen die Menschen immer noch sprachen – er war durch die Gemeinheit und Machtbesessenheit anderer Menschen grausam und schmäglich am Kreuz gestorben.

Und nun war er wieder da! Und *wie* er da war – mit den Wundmalen noch vom Tod gezeichnet, und doch wieder ganz lebendig, ganz er selbst, bis in den Tonfall hinein oder auch die Art, wie er das Brot brach, wie man aus einer anderen Geschichte erfährt!

Soll man die Menschen, die das damals gewissermaßen live erfahren durften, beneiden? Irgendwie schon.

Denn dann wären auch für uns wohl endlich alle Zweifel, welche die meisten von uns vermutlich in sich tragen, wie weggespült.

Dann würden wir dieses Osterfest gewiss ähnlich erleben und empfinden, wie auf dem Predigtbild: *Er ist wahrhaft auferstanden!*

Das wäre dann nicht mehr gefühlt so ein Spruch oder eine Floskel von vor 2000 Jahren, sondern es würde sich *real und authentisch anfühlen*.

Und man sollte nicht meinen, die Menschen waren damals naiv.

Die hatten genauso ihre Zweifel, nicht nur der berühmte Jünger Thomas, der als erster Skeptiker in die Christengeschichte einging, bis er Jesus direkt berühren durfte und erst dann glaubte.

Und für Maria am offenen Grab war die direkte Begegnung mit dem auferstandenen Rabbi, den sie auf eine unschuldige Weise so sehr liebte, einfach überwältigend – dieser echte, leibhaftige Moment

In diesem Augenblick *wusste* Maria, dass alle Prophezeiungen und die Hoffnungen, die man hegte, wahr geworden waren.

*In Jesus war der Tod überwunden.* War das nicht einfach großartig? Und kaum zu vermitteln an Menschen, die es nicht selbst erlebt haben. So wie wir.

Wie also können wir gewissermaßen Spätgeborenen an diese Osterfreude innerlich anknüpfen?

- Vielleicht, indem wir die alten, aber dennoch lebhaften Berichte vorurteilslos auf uns wirken lassen.
- Indem wir spüren, wie *real* diese Erfahrungen trotz aller Bearbeitungen durch die Evangelisten waren, und wie diese immer noch mit ursprünglicher Wucht durch die Worte der Bibel zu uns hindurchscheinen.
- Indem wir auch intellektuell verstehen, dass die Menschen, die Jünger Jesu und die Frauen in seinem Gefolge, angesichts der Kreuzigung in tiefster Verzweiflung waren. Alles, ihre Hoffnungen, ihre Sehnsüchte, der Mann, den sie alle so verehrten, schien gescheitert zu sein. Es blieben nur die Flucht, Trauer, Entsetzen und Verzweiflung. Doch diese Menschen haben sich wieder erhoben. Sind aufgestanden und haben „die Sache Jesu“, seine großartigen Anliegen, in die Welt getragen.

Das wirkt bis heute nach. Deswegen sind auch wir hier an diesem Oster-sonntagmorgen versammelt.

Und können dieser Osterfreude mit Kopf und Herz nachgehen, uns dafür öffnen.

Das sind alles *keine Beweise*, die gibt es auch nicht. Aber es sind doch *Hinweise und Indizien*.

Wenn man sich nicht innerlich völlig versperrt, können sie auf uns wirken. Und dann mag auch für uns der Stein vor dem Grab hinweggerollt sein, damit das Osterlicht mit voller Kraft herausströmen kann. Um auch unser Leben freundlich und überwältigend zu erhellen.

*Ostern* – das heißt: *Er ist wahrhaft auferstanden*. Jesus Christus, gekreuzigt, gestorben, begraben und von Gott aus dem Grab auferweckt hinein in das neue Leben.

Und das nicht nur für sich allein, sondern für uns alle.

Möge uns diese Überzeugung und Freude in den kommenden Tagen und Wochen begleiten und immer wieder aufbauen:

- Weil es Hoffnung gibt.
- Weil der Tod nicht das Ende ist. Sondern spätestens seit Jesus Christus wie das Tor zu einem neuen Leben.

In Gottes Licht. Gehalten von seiner Liebe. Dank sei ihm dafür. Amen.

*Pfarrer Thomas Hartmann  
Ev. Thalkirchengemeinde  
Wiesbaden-Sonnenberg*